

# Ansprachen von Papst Benedikt XVI.

Ausgabe 20, 07.07.2007

## Inhalt

- **Benedikt XVI.: Wahre Freiheit ist nur im hochherzigen Dienst zu finden** Angelus am 13. Sonntag im Jahreskreis
- **Ut unum sint“: Benedikt XVI. über Ökumene und Paulus-Jahr** Angelus am Hochfest Peter und Paul
- **Aufruf Benedikts XVI. zur Vorbereitung auf den internationalen Weltjugendtag 2008**
- **Papst Benedikt XVI. über Basilius den Großen (\* um 330; † 1. Januar 379)** Generalaudienz am 04.07.2007
- **Papst Benedikt XVI. verweist auf das Vorbild des seligen Pier Giorgio Frassati**, Ansprache am 04.07.2007

## **Benedikt XVI.: Wahre Freiheit finden** Angelus am 13. Sonntag im Jahreskreis

ROM, 2. Juli 2007 - Liebe Brüder und Schwestern!

Die Lesungen aus der Heiligen Schrift dieses Sonntags laden uns dazu sein, über ein faszinierendes Thema nachzudenken, das so zusammengefasst werden kann: Freiheit und Nachfolge Christi.

Der Evangelist Lukas erzählt, dass Jesus – „als die Zeit herankam, in der er (in den Himmel) aufgenommen werden sollte“ – sich dazu entschloss, „nach Jerusalem zu gehen“ (Lk 9,51). Im Ausdruck „er entschloss sich“ können wir die Freiheit Christi ausmachen. Er nämlich weiß, dass ihn in Jerusalem der Kreuzestod erwartet. Aber im Gehorsam gegenüber dem Willen des Vaters opfert er sich selbst aus Liebe. In diesem Gehorsam dem Vater gegenüber verwirklicht Jesus seine Freiheit als bewusste Entscheidung, die von der Liebe motiviert ist. Wer ist freier als der, der der Allmächtige ist? Er aber hat seine Freiheit nicht als Willkür oder Herrschaft gelebt; er hat sie als Dienst gelebt. Auf diese Weise hat er die Freiheit mit Inhalt „angefüllt“, die sonst „leere“ Möglichkeit bleiben würde, etwas zu tun oder zu lassen. Wie das Leben des Menschen selbst, so schöpft auch die Freiheit Sinn aus der Liebe. Denn wer ist freier? Der, der sich alle Möglichkeiten vorbehält aus Angst, sie zu verlieren? Oder der, der sich „entschlossen“ im Dienst verausgabt und sich so voller Leben wiederfindet – durch die Liebe, die er geschenkt und empfangen hat?

Der Apostel Paulus sagt in seinem Brief an die Christen von Galatien in der heutigen Türkei: „Ihr seid zur Freiheit berufen, Brüder. Nur nehmt die Freiheit nicht zum Vorwand für das Fleisch, sondern dient einander in Liebe!“ (Gal 5,13). Nach dem Fleisch leben heißt, der egoistischen Neigung der menschlichen Natur zu folgen; nach dem Geist leben hingegen bedeutet, sich von den Absichten und Werken der Liebe Gottes leiten zu lassen, die Christus uns geschenkt hat.

Die christliche Freiheit ist also alles andere als Willkür; sie ist Nachfolge Christi in der Hingabe seiner selbst bis hin zum Kreuzesopfer. Es mag paradox erscheinen, aber den Höhepunkt seiner Freiheit hat der Herr auf dem Kreuz verwirklicht, als Gipfel der Liebe. Als sie auf dem Kalvarienberg zu ihm schrien: „Wenn du der Sohn Gottes bist, so steig herab vom Kreuz!“, zeigte er seine Freiheit als Sohn gerade dadurch, dass er an jenem Hinrichtungsort blieb, um den barmherzigen Willen des Vaters bis ins Letzte zu erfüllen.

Diese Erfahrung haben viele andere Zeugen der Wahrheit geteilt: Männer und Frauen, die gezeigt haben, dass sie auch in einer Gefängniszelle und unter Androhung von Folter frei bleiben. „Die Wahrheit wird euch frei machen.“ Wer der Wahrheit angehört, wird niemals Knecht irgendeiner Macht sein, sondern er wird es verstehen, immer in Freiheit Diener der Brüder zu sein.

Blicken wir auf die heilige Maria. Als niedrige Magd des Herrn ist die Jungfrau das Beispiel eines geistlichen Menschen, der ganz frei ist weil unbefleckt, frei von der Sünde und ganz heilig, dem Dienst an Gott und am Nächsten hingegeben. Mit ihrer mütterlichen Fürsorge möge sie uns helfen, Jesus nachzufolgen, um die Wahrheit zu erkennen und die Freiheit in der Liebe zu leben.

*[Der Heilige Vater richtete sich mit einem Appell an die Bevölkerung in Kolumbien:]*

Aus Kolumbien kommt die traurige Nachricht der brutalen Ermordung von elf regionalen Abgeordneten des Departements Valle del Cauca, die seit mehr als fünf Jahren in den Händen der „Revolutionären Streitkräfte Kolumbiens“ waren. Während ich für ihr Seelenheil mein Gebet erhebe, schließe ich mich dem tiefen Schmerz der Familienangehörigen und der geliebten kolumbianischen Nation an, die erneut vom Bruder mordenden Hass in Trauer gestürzt wird. Ich erneuere meinen flehentlichen Appell, damit sofort jede Entführung aufhöre und all diejenigen ihren Lieben zurückerstattet werden, die noch immer Opfer von solch unzulässigen Formen von Gewalt sind.

\* \* \*

## **Ut unum sint“: Benedikt XVI. über Ökumene und Paulus-Jahr**

Angelus am Hochfest Peter und Paul

ROM, 2. Juli 2007 - Liebe Brüder und Schwestern!

Vor kurzem endete in der Vatikanischen Basilika die Eucharistiefeier zu Ehren der heiligen Apostel Petrus und Paulus, Patrone Roms und „Säulen“ der universalen Kirche. Wie jedes Jahr sind zu dieser feierlichen Gelegenheit in Rom die Metropolitan-Erzbischöfe zusammengekommen, die ich während des letzten Jahres ernannt und denen ich das Pallium übergeben habe, ein liturgisches Abzeichen, das das Band der Gemeinschaft zum Ausdruck bringt, das sie an den Nachfolger Petri bindet. Den lieben Brüdern und Metropolitern erneuere ich meinen herzlichsten Gruß; dabei lade ich alle ein, für sie und die ihrer Hirtensorge

anvertrauten Gemeinden zu beten. Des Weiteren haben anlässlich des heutigen Hochfestes die Kirche von Rom und ihr Hirte auch dieses Jahr die Freude, die vom Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel entsandte Delegation als Gäste zu haben. Den verehrten Brüdern, die die Delegation bilden, erneuere ich meinen herzlichsten Gruß, einen Gruß, den ich durch sie mit Zuneigung an Seine Heiligkeit Bartholomaios I. richte.

Das Fest der Apostel Petrus und Paulus lädt uns in besonderer Weise dazu ein, inständig für die Sache der Einheit aller Jünger Christi zu beten und für sie voller Überzeugung einzutreten. Der christliche Osten und Westen stehen einander sehr nahe und können schon auf eine beinahe volle Gemeinschaft zählen, wie das II. Vatikanische Konzil erinnert – der Leuchtturm, der die Schritte auf dem ökumenischen Weg leitet. Unsere Begegnungen, die gegenseitigen Besuche, die laufenden Dialoge sind also nicht einfache Gesten der Höflichkeit oder Versuche, zu einem Kompromiss zu gelangen, sondern das Zeichen eines gemeinsamen Willens, alles in unserer Kraft Stehende zu tun, damit wir in Bälde zu jener vollen Gemeinschaft gelangen können, um die Christus in seinem Gebet an den Vater nach dem Letzen Abendmahl flehend betete: „ut unum sint“ (auf dass sie eins seien).

Zu diesen Initiativen gehört auch das „Paulus-Jahr“, das ich gestern Abend in der Basilika St. Paul vor den Mauern, gerade beim Grab des Apostels Paulus, verkünden wollte. Es handelt sich um ein ihm gewidmetes Jubiläumsjahr, das anlässlich des 2000. Jahrestages seiner Geburt am 28. Juni 2008 beginnen und seinen Abschluss am 29. Juni 2009 finden wird. Ich möchte meinen Wunsch zum Ausdruck bringen, dass die verschiedenen Veranstaltungen, die organisiert werden, einen Beitrag leisten mögen, um unseren missionarischen Eifer zu erneuern und die Beziehungen mit unseren Brüdern des Ostens, aber auch mit den anderen Christen zu stärken, die den Völkerapostel genauso verehren wie wir.

Wir wenden uns jetzt an die Jungfrau Maria, Königin der Apostel. Durch ihre mütterliche Fürsprache gewähre der Herr der Kirche, die in Rom ist und in der ganzen Welt, dass sie dem Evangelium, zu dessen Dienst die heiligen Apostel Petrus und Paulus ihr Leben geweiht haben, immer treu sein möge.

\* \* \*

### **Aufruf Benedikts XVI. zur Vorbereitung auf den internationalen Weltjugendtag 2008**

ROM, 4. Juli 2007 - Liebe Jugendliche!

In einem Jahr werden wir uns beim Weltjugendtag in Sydney begegnen! Ich möchte euch ermutigen, euch gut auf diese wunderbare Feier des Glaubens vorzubereiten, die ihr gemeinsam mit euren Bischöfen, Priestern, Ordensleuten, Jugendgruppenleitern und miteinander verleben werdet. Tretet vollends in das Leben eurer Gemeinden ein und nehmt begeistert an diözesanen Veranstaltungen teil! Auf

diese Weise werdet ihr geistlich ausgerüstet, um alles, was wir glauben, noch tiefer zu verstehen, wenn wir uns im kommenden Juli in Sydney einfinden werden.

„Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch herabkommen wird; und ihr werdet meine Zeugen sein [...] bis an die Grenzen der Erde“ (Apg 1,8). Wie ihr wisst, stellen diese Worte Jesu das Motto für den Weltjugendtag 2008 dar. Wie sich die Apostel gefühlt haben müssen, als sie diese Worte hörten, können wir uns nur vorstellen; aber ihre Bestürzung wurde zweifellos durch das Staunen und die eifrige Erwartung des Kommens des Heiligen Geistes gemäßigt. Einmütig im Gebet im Obergemach mit Maria und den anderen (vgl. Apg 1,14), erfuhren sie die wahre Kraft des Geistes, dessen Gegenwart die Unsicherheit, Angst und Trennung in entschlossene Absicht, Hoffnung und Gemeinschaft verwandelt.

Staunen und eifrige Erwartung beschreiben auch unsere Gefühle bei der Vorbereitung auf das Treffen in Sydney. Für viele von uns wird es eine lange Reise sein. Dennoch rufen Australien und sein Volk Bilder eines herzlichen Empfangs und einer wunderschönen Schönheit wach, Bilder einer uralten Geschichte seiner Ureinwohner und einer Vielfalt von pulsierenden Städten und Gemeinden. Ich weiß, dass sich die kirchlichen und zivilen Autoritäten zusammen mit zahlreichen jungen Australiern bereits anstrengen, uns allen eine außergewöhnliche Erfahrung zu gewähren. Ihnen sage ich mein herzliches Dankeschön.

Der Weltjugendtag ist viel mehr als nur ein Ereignis. Er ist eine Zeit der tiefen geistlichen Erneuerung, deren Früchte der ganzen Gesellschaft zugute kommen. Junge Pilger sind vom Wunsch beseelt zu beten, durch das Wort und das Sakrament genährt und vom Heiligen Geist verwandelt zu werden, der das Wunder der menschlichen Seele erleuchtet und den Weg zeigt, um „Ausdruck und Organ seiner Liebe [der Liebe Christi]“ ([Deus caritas est](#), 33) zu werden.

Es ist diese Liebe – die Liebe Christi –, nach der sich die Welt sehnt. Deshalb werdet ihr von so vielen aufgerufen, „seine Zeugen zu sein“. Einige von euch haben Freunde mit wenigen wirklichen Zielen im Leben, die vielleicht in einer vergeblichen Suche nach nicht endenden neuen Erfahrungen verfangen sind. Bringt auch sie zum Weltjugendtag! Ich habe bemerkt, dass viele junge Menschen – gegen dem Trend zur Säkularisierung – die zufrieden stellende Suche nach wahrer Schönheit, Güte und Wahrheit neu entdecken. Durch euer Zeugnis helft ihr ihnen in ihrer Suche nach dem Geist Gottes. Seid mutig in diesem Zeugnis! Bemüht euch, das leitende Licht Christi zu verbreiten, das allem Leben Sinn gibt und allen Menschen immerwährende Freude und Glückseligkeit ermöglicht.

Meine lieben jungen Leute, möge der Herr euch alle beschützen, bis wir uns in Sydney treffen. Lasst uns diese Vorbereitungen Unserer Lieben Frau vom Kreuz des Südens, der Hilfe der Christen, anvertrauen. Mit ihr lasst uns beten: „Komm, Heiliger Geist, erfülle die Herzen deiner Gläubigen und entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe.“

\* \* \*

## Papst Benedikt XVI. über Basilius den Großen (\* um 330; † 1. Januar 379)

ROM, 4. Juli 2007 - Liebe Brüder und Schwestern!

Heute wollen wir an einen der großen Kirchenväter erinnern, den heiligen Basilius, der von den liturgischen byzantinischen Texten als „Licht der Kirche“ bezeichnet wird. Er war ein großer Bischof des vierten Jahrhunderts, auf den sowohl die Kirche des Ostens als auch die Kirche des Westens voller Bewunderung blickt: aufgrund der Heiligkeit seines Lebens, der Vortrefflichkeit seiner Lehre und der harmonischen Synthese von spekulativen und praktischen Begabungen. Er wurde um das Jahr 330 in einer Familie von Heiligen geboren, einer „wahren Hauskirche“, die in einer Atmosphäre tiefen Glaubens lebte. Er vollendete seine Studien bei den besten Lehrmeistern Athens und Konstantinopels. Unzufrieden mit seinen weltlichen Erfolgen und im Bewusstsein, viel Zeit in Eitelkeit vergeudet zu haben, bekennt er selbst: „Eines Tages erwachte ich gleichsam aus einem tiefen Schlaf; da wandte ich mich dem wunderbaren Licht der Wahrheit des Evangeliums zu..., und ich weinte ob meines erbärmlichen Lebens“ (vgl. Ep. 223: PG 32,824a). Angezogen von Christus begann er, auf ihn zu sehen und nur auf ihn zu hören (vgl. *Moralia* 80,1: PG 31,860bc). Mit Entschlossenheit widmete er sich dem monastischen Leben im Gebet, in der Betrachtung der Heiligen Schrift und der Schriften der Kirchenväter sowie in der Übung der Nächstenliebe (vgl. Epp. 2 e 22) und folgte dabei auch dem Vorbild seiner Schwester, der heiligen Makrina, die schon im monastischen Aszetenleben lebte. Er wurde dann zum Priester und schließlich im Jahr 370 zum Bischof von Cäsarea in Kappadozien, der heutigen Türkei, geweiht.

Durch die Predigt und die Schriften verwirklichte er eine ausgeprägte pastorale, theologische und literarische Tätigkeit. Mit weiser Ausgeglichenheit verstand er es, den Dienst an den Seelen und die Hingabe an das Gebet und die Betrachtung in der Einsamkeit miteinander zu vereinen. Er machte sich seine persönliche Erfahrung zunutze und begünstigte so die Gründung vieler „Bruderschaften“ oder Gemeinschaften von gottgeweihten Christen, die er oft besuchte (vgl. Gregor von Nazianz, *Oratio 43,29 in laudem Basilii*: PG 36,536b). Mit dem Wort und den Schriften, von denen viele auf uns überkommen sind (vgl. *Regulae brevius tractatae*, Proemio: PG 31,1080ab), ermahnte er sie, in der Vollkommenheit zu leben und in ihr voranzuschreiten. Aus seinen Werken haben verschiedene Gesetzgeber des alten Mönchtums geschöpft, unter ihnen Benedikt, der Basilius als seinen Lehrmeister betrachtete (vgl. *Regula* 73,5). In Wirklichkeit hat der heilige Basilius ein sehr besonderes Mönchtum geschaffen, das gegenüber der Gemeinschaft der Ortskirche nicht verschlossen, sondern offen war für sie. Seine Mönche waren Teil der Ortskirche; sie waren ihr belebender Kern, der den anderen Gläubigen in der Nachfolge Christi und nicht nur im Glauben voranging und so vor allem in Werken der Nächstenliebe die standhafte Anhängerschaft zu ihm – die Liebe zu ihm – zeigte. Diese Mönche, die Schulen und Spitäler hatten, standen im Dienst der Armen und haben so das christliche Leben in seiner

ganzen Fülle geoffenbart. Als der Diener Gottes Johannes Paul II. über das Mönchtum sprach, schrieb er: „Viele sind der Ansicht, dass jene grundlegende Struktur des Lebens der Kirche, die das Mönchtum ist, für alle Zeit vor allem vom heiligen Basilius festgesetzt worden ist; oder wenigstens, dass sie ohne seinen entscheidenden Beitrag nicht in ihrem ureigensten Wesen bestimmt worden wäre“ („His de causis existimant plerique institutum principale istud, quod monastica est vita in totius Ecclesiae compage, stabilitum multa esse in saecula potissimum a sancto Basilio aut saltem non secundum propriam suam naturam definitum esse sine praecipuis illius partibus“; Apostolisches Schreiben [Patres Ecclesiae](#), 2. Januar 1980).

Als Bischof und Hirte seiner großen Diözese sorgte sich Basilius ständig um die schwierige materielle Lage, in der die Gläubigen lebten. Er klagte beharrlich die Übel an. Er setzte sich für die Ärmsten und die an den Rand Gedrängten ein. Er intervenierte auch bei den Regierenden, um die Leiden der Bevölkerung zu lindern, vor allem in Augenblicken des Unglücks. Er wachte über die Freiheit der Kirche und widersetzte sich dabei auch den Mächtigen, um das Recht zu verteidigen, den wahren Glauben zu bekennen (vgl. Gregor von Nazianz, *Oratio 43,48-51 in laudem Basilii*: PG 36,557c-561c). Gott, der Liebe und Nächstenliebe ist, erwies Basilius ein wichtiges Zeugnis mit der Errichtung verschiedener Hospizen für die Bedürftigen (vgl. Basilius, Ep. 94: PG 32,488bc), gleichsam eine Stadt der Barmherzigkeit, die von ihm ihren Namen Basileias entlehnt (vgl. Sozomenus, *Historia Eccl.* 6,34: PG 67,1397a). Sie steht an den Ursprüngen der modernen Krankenhauseinrichtungen zur Behandlung und Pflege von Kranken.

Im Bewusstsein, dass „die Liturgie der Höhepunkt (ist), dem das Tun der Kirche zustrebt, und zugleich die Quelle, aus der all ihre Kraft strömt“ (Konstitution [Sacrosanctum Concilium](#), 10), war Basilius trotz seiner Sorge um die Verwirklichung der Nächstenliebe, die das Erkennungsmerkmal des Glaubens ist, auch ein weiser „Reformer der Liturgie“ (vgl. Gregor von Nazianz, *Oratio 43,34 in laudem Basilii*: PG 36,541c). Er hat uns nämlich ein großes eucharistisches Hochgebet (oder Anapher) hinterlassen, das nach ihm benannt ist, und er hat dem Gebet und dem Psalmengesang eine grundlegende neue Ordnung gegeben: Unter seinem Antrieb lernte das Volk die Psalmen kennen und lieben, und es ging hin, um sie auch in der Nacht zu beten (vgl. Basilius, *In Psalmum* 1,1-2: PG 29,212a-213c). Und so sehen wir, dass Liturgie, Anbetung und Gebet mit der Nächstenliebe Hand in Hand gehen und sich gegenseitig bedingen.

Eifrig und mutig verstand es Basilius, sich den Irrlehrern zu widersetzen, die leugneten, dass Jesus Christus Gott ist wie der Vater (vgl. Basilius, Ep. 9,3: PG 32,272a; Ep. 52,1-3: PG 32,392b-396a; *Adv. Eunomium* 1,20: PG 29,556c). Auf ähnliche Weise vertrat er gegenüber denen, die die Göttlichkeit des Heiligen Geistes nicht akzeptierten, den Standpunkt, dass auch der Geist Gott ist und dass er „zusammen mit dem Vater und dem Sohn genannt und verherrlicht werden muss“ (vgl. *De Spiritu Sancto*: SC

17bis, 348). Deshalb ist Basilius einer der großen Kirchenväter, die die Lehre von der Dreifaltigkeit formuliert haben. Der eine Gott, gerade weil er Liebe ist, ist ein Gott in drei Personen, die die tiefste Einheit bilden, die es gibt: die göttliche Einheit.

In seiner Liebe zu Christus und zu seinem Evangelium setzte sich der große Kappadozier auch dafür ein, die Spaltungen innerhalb der Kirche versöhnend zu überwinden (vgl. Epp. 70 e 243), indem er sich dafür einsetzte, dass sich alle zu Christus und zu seinem Wort bekehrten (vgl. *De iudicio* 4: PG 31,660b-661a), der einigenden Kraft, der alle Gläubigen gehorchen müssen (vgl. ebd. 1-3: PG 31,653a-656c).

Basilius gab sich schließlich ganz dem treuen Dienst an der Kirche und der vielfältigen Ausübung des Bischofsamtes hin. Entsprechend dem von ihm selbst entworfenen Programm wurde er „Apostel und Diener Christi, Spender der Geheimnisse Gottes, Herold des Reiches, Beispiel und Regel der Frömmigkeit, Auge und Leib der Kirche, Hirte der Schafe Christi, mitleidiger Arzt, Vater und Amme, Mitarbeiter Gottes, Landwirt Gottes, Erbauer des Tempels Gottes“ (vgl. *Moralia* 80,11-20: PG 31,864b-868b).

Das ist das Programm, das der heilige Bischof den Verkündern des Wortes gestern wie heute überreicht; ein Programm, zu dessen Umsetzung in die Praxis er sich selbst hochherzig in die Pflicht nahm. Im Jahr 379 kehrte Basilius, noch nicht 50 Jahre alt und von den Mühen und der Askese aufgebraucht, „in der Hoffnung auf das ewige Leben, durch Jesus Christus unseren Herrn“ (*De Baptismo* 1,2,9) heim zu Gott. Er war ein Mann, der wirklich mit dem Blick fest auf Christus geheftet lebte, ein Mann der Liebe zum Nächsten. Voller Hoffnung und voller Freude über den Glauben zeigt uns Basilius, wie man wahrhaft Christ ist.

\* \* \*

## **Papst Benedikt XVI. verweist auf das Vorbild des seligen Pier Giorgio Frassati**

Wertvolle Stütze beim Aufbau einer Zivilisation der Liebe

ROM, 5. Juli 2007 - Papst Benedikt XVI. gab am Mittwoch den jungen Menschen den Rat, sich den seligen Pier Giorgio Frassati (1901-1925) zum Vorbild nehmen, damit sie dank seiner Hilfe „in jeder Lebenssituation Zeugnis vom Evangelium ablegen“ können.

Am Gedenktag des beliebten Studenten und Sportlers aus Turin, der mit 24 Jahren gestorben und am 20. Mai 1990 von Papst Johannes Paul II. selig gesprochen worden, wandte sich der Heilige Vater am Ende der Generalaudienz auch an alle kranken Menschen. Zu ihnen sagte er: „Möge er euch, ihr lieben Kranken, helfen, eure täglichen Leiden darzubringen, damit in der Welt die Zivilisation der Liebe aufgebaut werden kann.“

Den frisch vermählten Eheleuten versicherte der Papst Benedikt, dass ihnen der selige Pier Giorgio dabei helfe, ihre Familien „auf eine tiefe Verbundenheit mit Gott zu gründen“.

Pier Giorgio Frassati wuchs in einem religionsfeindlichen Elternhaus auf. In der Schule, die von Jesuiten geleitet wurde, fand er zum Glauben. Die Lektüre der Heiligen Schrift, die Eucharistie und die Verehrung der Jungfrau Maria wurden die Grundpfeiler seines geistlichen Lebens. Kurz vor Abschluss seines Studiums erkrankte er an Kinderlähmung.

Die Krankheit hatte er sich bei seinen Besuchen in den Elendsvierteln Turins zugezogen, wo er sich um die Bedürftigen kümmerte. Pier Giorgio Frassati starb bald darauf im Alter von 24 Jahren.

Papst Johannes Paul II. würdigte das Vorbild des Seligen während einer Begegnung mit der Turiner Jugend am 13. April 1980. Damals erklärte er unter anderem: „Es genügt, wenn man selbst nur einen kurzen Blick auf das Leben des im Alter von vierundzwanzig Jahren verstorbenen Pier Giorgio Frassati wirft, um zu begreifen, welche Antwort er Jesus Christus zu geben wusste: Es war die Antwort eines modernen jungen Mannes, offen für Probleme der Kultur, des Sports (ein großartiger Alpinist!), für soziale Fragen sowie für die wahren Werte des Lebens, und gleichzeitig die Antwort eines zutiefst gläubigen, von der Botschaft des Evangeliums genährten Menschen von festem und stimmigem Charakter...“

Das Christentum ist Freude: Pier Giorgio zeigte eine faszinierende Freude, eine Freude, die auch viele Schwierigkeiten in seinem Leben überwand, denn die Zeit der Jugend ist immer eine Zeit des Kräftemessens.“